

M. Utsch (Hrsg.):

PATHOLOGISCHE RELIGIOSITÄT

Genese, Beispiele, Behandlungsansätze

Kohlhammer-Verlag, Stuttgart 2012. 147 S., € 34,90

ISBN 978-3-17-022077-5

M. Utsch:

RELIGIÖSE FRAGEN IN DER PSYCHOTHERAPIE

Psychologische Zugänge zur Religiosität und Spiritualität

Kohlhammer-Verlag, Stuttgart 2005. 128 S., € 29.-

ISBN 978-3-17-017524-2

Macht der religiöse Glaube eher krank? Oder gilt die (vor allem US-amerikanische) Überzeugung: je frömmere, desto gesünder? Religion – früher der dominante Faktor in praktisch allen Lebensbereichen in der westlichen Welt (und in allen anderen Regionen dieser Erde mit ihren spezifischen Glaubensformen nicht minder). Inzwischen ist der Anspruch zwar (fast) geblieben, doch die Realität verweist ihn gnadenlos in seine Schranken. Vor allem die nicht abreißen wollenden irritierenden Erfahrungs-Berichte von übergreifenden Verhaltensweisen religiöser Gruppenleiter oder – auf einer höheren Ebene – von der lebensfeindlichen Ethik weltflüchtiger Repräsentanten, von suspekten Sekten ganz zu schweigen. Dass aber Gläubigkeit, Religiosität oder heute (wenigstens) Spiritualität nicht völlig zu vernachlässigen sind, lässt sich auch immer wieder heraushören, selbst von eklatanten, vor allem wortgewaltigen Gegnern (die sich zum Lebensende hin mitunter erstaunlich ändern). Offenbar können nur diejenigen Menschen von der Bewältigungs-Kraft religiösen Vertrauens profitieren, die ein positives Gottesbild verinnerlicht haben – bzw. verinnerlichen durften (s. o.).

Derartige wohltuende und stabilisierende religiöse Erfahrungen scheinen aber heute nur noch wenigen gegeben, heißt es im Vorwort des informativen Sammelbandes *Pathologische Religiosität – Genese, Beispiele und Behandlungsansätze* aus dem Kohlhammer-Verlag 2012. Größer (und lautstärker) dürften zwei Gruppen sein, für die Religiosität kein zentrales oder wohltuendes Lebens-Thema darstellt: Zum einen die Indifferen-

ten, zum anderen die A-Religiösen, die ohne kirchliche oder religiöse Sozialisation (also eine Art gesellschaftliche Menschwerdung) aufgewachsen sind. Ihnen ist Religion gleichgültig, religiöse Erfahrungen spielen in ihrem Alltag keine Rolle. Bei der zweiten Gruppe ist der Glaube mit negativen Gefühlen verbunden. Ihre emotionale Ablehnung basiert häufig auf schlechten Erfahrungen, vor allem einer repressiven fassaden-religiösen Erziehung. Hier wird die Bitterkeit verständlich – aber auch oft genug eine Art see-lische „Unbehaustheit“ (um mit Goethe zu sprechen).

Umso erstaunlicher ist es, dass nicht nur nach wie vor, sondern zunehmend fundamentalistische Gruppen ihren gnadenlosen Einfluss über immer mehr Menschen, ja gar ganze Nationen auszudehnen imstande sind. Der Grund ist weitgehend klar: eine gewisse innere Stabilität, wenn auch durch äußeren Zwang. Letzteres wird allerdings dann deutlich, wenn sich der einzelne innerlich weiterentwickelt und damit von der Gruppe lösen will. Da ist der moralische Druck noch das Leichteste, eine reale, ja leibliche Gefährdung bisweilen nicht auszuschließen (siehe die Berichte über manche Sekten-Strategien, was früher auch den christlichen Konfessionen mitunter nicht ganz fremd war).

Früher war man diesbezüglich zumeist wohl verloren. Heute kann man sich – wenigstens theoretisch – eine professionelle Unterstützung bei solchen Ablöse-Prozessen, ja überhaupt bei religiösen (innerseelischen oder auch das nähere Umfeld betreffenden) Konflikten vorstellen. Das hieße dann psychologische, wenn nicht gar psychiatrische/nervenärztliche Hilfe. Die Suche nach einem entsprechenden Therapeuten kann allerdings ernüchternd enden. Denn in diesen Kreisen wird der Effekt religiöser Bindung seit jeher kontrovers eingeschätzt. Das ist beim religiösen Wahn, also einer eindeutig krankhaften Entwicklung noch am ehesten nachvollziehbar (rund 20 bis 30% schizophrene Erkrankter fühlen sich von religiösen Wahnvorstellungen, insbesondere durch Fremdbeeinflussung böser Mächte betroffen). Auf einer gleichsam höheren Ebene sind die psychologischen, vor allem tiefen-psychologischen Überlegungen angesiedelt, z. B. in der Tradition von Professor Dr. Sigmund Freud, der hier in der Regel ein zwangs-neurotisches Verhalten unterstellte. Andere namhafte Psychologen wurden dabei noch deutlicher. Wenn auch etwas vorsichtiger formulierend, scheint doch die Mehrzahl der Psychiater und Psychotherapeuten tendenziell stärker a-religiös eingestellt als

Angehörige anderer Berufsgruppen (P. Kaiser, 2007). Seit einigen Jahren beschäftigt sich auch die Neurobiologie, also die Hirnforschung mit religiösen Überzeugungen. Doch auch da mitunter das vernichtende Urteil eines „krankhaften Gotteswahns“. Bisweilen jedoch auch Andeutungen, die im Rahmen kognitiver Fähigkeiten auch von evolutionären Vorteilen sprechen. Man wird sehen.

Für die Psychiater und psychologischen Psychotherapeuten bleibt dieses Feld jedoch „dünnem Eis“. Man hält sich bedeckt. Dabei liegen inzwischen religions-psychologisch gut belegte Erkenntnisse vor, die auch für den deutschsprachigen Bereich erstaunlich differenzierte Ergebnisse bringen. Sie besagen: Unter bestimmten Bedingungen (im Übrigen sehr individuell!) ist die Bewältigungs-Kraft positiver Spiritualität und Religiosität in Krisen und Krankheiten nicht zu unterschätzen (in einigen Fällen deutlich belegt, wie der wissenschaftliche Ausdruck für eine exakte Objektivierung entsprechender Studien lautet). Kurz: Das Thema gewinnt an Fahrt und deshalb sucht man nach hilfreichen, weil möglichst objektiv gehaltenen Übersichtsarbeiten, die den Interessenten möglichst schnell (wie üblich), kurz und effektiv in die notwendige Kenntnis versetzen, sich einerseits mit anderen darüber auszutauschen und andererseits – noch wichtiger – ggf. einen eigenen Nutzen daraus zu ziehen.

So nimmt auch die Zahl entsprechender Publikationen zu, von denen einige schon in dieser Serie besprochen wurden. Hier nun der empfehlende Hinweis auf zwei weitere Bände, zum einen die Monographie von Dr. Michael Utsch, Evangelischer Theologe, Diplom-Psychologe und approbierter Psychotherapeut, über *Religiöse Fragen in der Psychotherapie*, zum andern der gleiche Experte als Herausgeber des neuen Sammelbandes *Pathologische Religiosität*. Darin sein hilfreicher Übersichtsartikel über *Wenn Religiosität krank macht: Fakten und Folgen*. Außerdem die interessanten Beiträge des Psychiaters, Religionswissenschaftlers und Ethnologen PD Dr. Dr. P. Kaiser über Besonderheiten in der Behandlung religiöser Patienten, von der Psychologin Frau Prof. Dr. S. Bauer über *Psychologische Behandlungsmöglichkeiten für religiöse traumatisierte Menschen am Beispiel der Sekte Colonia Dignidad* sowie des Religionspsychologen und Ethnologen Prof. Dr. H. Freund über *Religion als Trauma und Bewältigungshilfe am Beispiel der totalitären religiösen Gemeinschaft Colonia Dignidad*.

Am Ende ungewöhnlich, aber hilfreich und interessant ein kommentierendes Literatur-Verzeichnis: Hier werden bekannte Experten zum Thema kurz und prägnant vorgestellt, was ihre wissenschaftliche Arbeit, Ansichten, Einwände und Empfehlungen angeht. Ein ergiebiges Angebot, nicht nur für Wissenschaftler. Es sollte Schule machen.

Religiosität – ein nach wie vor ambivalent empfundenes und kontrovers diskutiertes Phänomen in unserer Zeit und Gesellschaft(en). Wie das ausgeht, weiß keiner. Die fundierten und zugleich alltags-relevanten Beiträge, wie sie hier besprochen und in diesen Büchern zusätzlich empfohlen werden, dürften aber zur Klärung beitragen (VF).